

# Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 97

Mittwoch, den 16. August 1916

15. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Margarine-Verteilung.

Von nächsten Mittwoch, den 16. d. Mts. an gelangt in allen Geschäften Margarine zur Verteilung. Auf die Person entfällt  $\frac{1}{2}$  Pfund. Das Pfund kostet 2 Mark.

Ottendorf-Morisdorf, am 14. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

### Sacharin.

Der Gemeinde steht eine beschränkte Menge von Sacharin (Süßstoff) mit etwa 450facher Süßkraft zur Verwendung im Haushalt und mit 110facher Süßkraft zur Verwendung in Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien zur Verfügung.

Bedarfsanmeldungen sind bis spätestens 17. d. Mts. im Gemeindeamt einzureichen. Ottendorf-Morisdorf, am 14. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Trotz ihrer bisherigen Misserfolge sind die Engländer und Franzosen unerwähnt an der Arbeit, die Einbruchsstelle an der Somme immer wieder mit frischen Kräften anzugreifen. Es scheint, als ob sie die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, daß hier der verwundbarste Punkt der deutschen Front liegt und daß es nur der Ausdauer bedarf, um die deutschen Linien endlich einmal mürbe zu machen. Wie sehr sie sich darin täuschen, müßten ihnen auch die letzten Tage gezeigt haben, in denen sie, wie es im Bericht des Hauptquartiers heißt, ihre ganze Kraft zu einem einheitlichen Angriff angelegt haben. Und wieder vergeblich. Obwohl die Engländer immer neue Linien ins Feuer warfen, zerriß ihnen der kurze Erfolg, den sie zunächst zu erringen vermochten, zwischen den Händen. Das einzige Ergebnis war, daß es ihnen gelang, an der Straße von Thiepval nach Bazilles in 700 Meter Breite unsere vorderste Linie zu nehmen. Im Gegenangriff aber wurden sie vollständig wieder herausgeworfen. Gleichzeitig setzen die Franzosen auch ihre Angriffe im Raume von Verdun fort. An den Höhen von Fleury und Thiaumont stürmten sie vor, mußten ihre Angriffe aber mit schweren Verlusten bezahlen. Besonders blutig waren ihre Opfer am Chapitreaux. In einem inneren Zusammenhang mit der Offensive steht wohl auch die Tatsache, daß die Feinde ihre seit langem angekündigte Drohung wahr gemacht und versucht haben, hinter unserer Front in Flandern die Ernte, die uns dort entgegenreichte, in Brand zu setzen. Der Versuch ist vollständig mißlungen. Leider sind ihm aber eine geringere Anzahl deutscher Militärpersonen und sehr viele Bewohner des besetzten Gebietes zum Opfer gefallen.

Im Osten herrscht am nördlichen Teile der Front, vielleicht wegen des Wechsels im Oberbefehl, bei den russischen Truppen Ruhe. Eine kleinere deutsche Unternehmung bei der Deeresgruppe des Prinzen Leopold von Bagern gelang glänzend. 2  $\frac{1}{2}$  Kompanien pommerischer Regimenter drangen am Ogintzkanal in die russischen Stellungen ein, zersprengten mehrere russische Kompanien vollständig und schickten mit einem Verluste von vier Bewundeten in ihre Gräben wieder zurück. Neue russische Angriffe an der Bahn Romel-Sarny waren ergebnislos, dagegen machten die verbündeten Truppen bei Jarzece einen glücklichen Vorstoß, der die Russen zwang, den vorgeschobenen Teil ihrer Stellungen zurückzugeben. Am südlichen Teile der Front waren die Russen sehr tätig. Angriffe bei Luck wurden abgeschlagen, ebenso südlich von Brody, während ein starker Angriff bei Borow, etwa 40 Kilometer westlich von Larnopol, durch einen raschen Gegenstoß unserer Truppen zersprengt wurde.

300 Gefangene fielen dabei in unsere Hände. Inzwischen geht die Neugruppierung unserer Streitkräfte in dem anschließenden Abschnitt planmäßig vor sich, ohne daß der Feind sie zu stören vermag. In den Karpathen war die Gefechtsintensität gering, da infolge unrichtigen Wetters die Beobachtung des Feindes Schwierigkeiten machte.

Die siebente Woche der furchtbaren Sommerkämpfe ist von den Engländern und Franzosen mit einem neuen wuchtigen allgemeinen Angriff auf breiter Front eingeleitet worden. Mit ungeheurer Gewalt prallten die feindlichen Sturmmassen gegen die starke deutsche Front in den Abschnitten Thiepval-Guillemont-nördliche Somme hier, um sie zu zerreißen. Auf dem von den Engländern besetzten Frontteil, der sich von Thiepval bis Guillemont erstreckt, ist der mächtige Stoß des Feindes überall aufgefangen worden. Unter entsetzlichen Verlusten wurden die englischen Infanterieabteilungen zurückgeschlagen. Diese glänzende Abweisung des großen Sturmstoßes hat auf die Engländer so niederdrückend gewirkt, daß Haig in seinem Bericht darüber gar keine Andeutungen zu machen wagte. Er begnügt sich mit der in diesem Zusammenhang außerordentlich viel sagenden Bemerkung: Zwischen Ancre und Somme keine Veränderung. Während der britische Oberbefehl also eine Mitteilung über die starken, aber völlig vergeblichen Anstrengungen vollkommen unterschlägt, nimmt in auffälligem Gegensatz zu ihm sein Kollege Joffre den Mund desto voller. Er behauptete nicht mehr und nicht weniger, als daß seine Truppen „mit prächtiger Schwung“ alle Schützengräben und stark besetzten Stellungen der dritten deutschen Linie im Raume östlich Hardecourt-Bucourt (1 Kilometer östlich Feuillères) genommen hätten. Die Franzosen haben zweifellos wiederum, wie wir schon oft anerkannt haben, auch diesmal bei ihren wiederholten Anläufen große Schneidigkeit und Todesverachtung an den Tag gelegt. Der von Joffre behauptete Erfolg ist ihnen jedoch durchaus nicht beschieden gewesen. Wohl ist es in diesem Frontabschnitte zu heißen, erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann gekommen, aber unsere tapferen Feldgrauen haben dem wütenden Ansturm stand gehalten. Die ganze Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat dieses schreckliche Ringen angehalten und noch im Laufe des Sonnabends haben die Kämpfe besonders bei Naurepas und östlich von Dem weiter gebauert. Die Franzosen haben also eine ganz unglückliche Fähigkeit im Angreifen entwickelt, aber all ihren Anstrengungen blieb das große erstrebte Ziel, der Durchbruch, abermals verjagt. Mit einer Hingebung ohne gleichen verteidigten die wackeren deutschen Truppen, die den Sturm der Franzosen anzuhalten hatten, ihre Stellungen und haben dem Feinde nirgends Raum gegeben. Aujs neue hat die

eisenhart feste deutsche Front an der Somme eine ganz gewaltige Belastungsprobe glänzend bestanden.

Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser besichtigte nach der Rückkehr zur Westfront die an der flandrischen Küste stehenden Teile des Feldheeres sowie der Marine und begab sich darauf zunächst in das Sommegebiet, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbare Anerkennung auszusprechen. Seine Majestät beglückte dabei eben aus dem Kampfe zurückkehrende Truppen.

Alle aus Paris in Holland einlaufenden Berichte schildern die verzweifeltsten Gefechte, die im Raume von Verdun mit kurzen Unterbrechungen toben. Die seit Monaten währenden Kämpfe haben noch nie einen so heftigen Charakter angenommen als jetzt. Die Franzosen machen jetzt tollkühne Anstrengungen, um die deutschen Heeresmassen vor Verdun zurückzudrängen und wenigstens etwas von den verlorengegangenen Stellungen zurückzugewinnen. In Paris erwartet man allgemein, daß die nächsten Tage noch schwerere Kämpfe um Verdun bringen werden und sieht ihnen mit fieberhafter Spannung entgegen. Wie aus militärischen Kreisen verlautet, wollen die Franzosen wenigstens einige Vorteile noch bei Verdun erringen, bevor es zu spät wird. Man verheißt sich nämlich nicht, daß die englisch-französischen Angriffe an der Somme bereits zu erlahmen beginnen, da weder die Engländer noch die Franzosen weiter kommen, und man befürchtet, daß dann die Deutschen ihre Anstrengungen gegen Verdun verdoppeln werden. Deshalb haben die Franzosen den Deutschen an der Maas immer größere Massen entgegengeworfen. Bemerkenswert ist es, daß die Haasagentur eingeleitet, daß bei diesen fortwährenden Kämpfen Schwankungen im Kriegsglück unabweislich seien, also das Publikum auf neue Schlägen der Franzosen vorbereitet.

Die Italiener rennen mit großer Wucht gegen die neuen österreichisch-ungarischen Stellungen im Raume östlich von Görz an. Offenbar hoffen sie, unsere Verbänden noch weiter zurückdrängen zu können. Die rückwärtigen Stellungen der Oesterreicher sind indes seit Monaten vorbereitet gewesen und vorzüglich ausgebaut. Das mußten die Italiener schmerzlich erfahren, als sie am Sonnabend nicht weniger als siebenmal gegen diese Stellungen vordrangen und ebenso oft mit blutigen Köpfen zurückgeworfen wurden. Sie haben bei diesen nutzlosen Stürmen nicht nur viel Tote und Verwundete gehabt, sondern es sind auch zahlreiche Italiener in Gefangenschaft geraten, so daß mit Beginn des großen italienischen Angriffs auf die Isonzofront die Zahl der Gefangenen auf 5000 Mann, darunter über 100 Offiziere, angewachsen ist.

Nach den bis jetzt im englischen Luftverteidigungsamt zusammengelaufenen Meldungen über durch die letzten Luftschiffangriffe angerichteten Schäden sind an der englischen Ostküste in Häfen und auf Schiffen zusammen 14 Fahrzeuge, darunter zwei Transportschiffe der Admiralität, durch Bomben, Feuer und Entladung so schwer beschädigt worden, daß sie nicht mehr gebrauchsfähig sind. Sechs dieser Schiffe sind gesunken, die übrigen sind verbrannt oder mußten auf Strand gesetzt werden, um sie vor dem Versinken zu bewahren. Von einer Batterie Luftabwehrgeschützen wurde ein Geschütz völlig zerstört und drei andere schwer beschädigt. Sechs in einer Fabrik eingestellte Flugzeuge wurden durch den Brand des Gebäudes völlig zerstört. Ein zum Angriff auf die Luftschiffe aufgestiegenes Flugzeug kehrte sehr schwer be-

schädigt zurück. Ein weiteres Flugzeug, das die Luftschiffe weit in See verfolgte, wird vermisst.

Eines unserer Unterseeboote hat im englischen Kanal vom 2. bis zum 10. August 7 englische und 3 französische Segelfahrzeuge sowie 3 englische und 2 französische Dampfer versenkt.

Eines unserer Unterseeboote hat am 13. August vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer Lasso versenkt.

Der am Sonntag gegen 2 Uhr nachmittags in Hoel van Holland angekommene englische Dampfer Grenadier aus Newcastle berichtete, daß am Sonntag früh um 8 Uhr acht Meilen westlich des Leuchtschiffes Maas ein ihn begleitender englischer Zerstörer auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Die Mannschaft habe sich in drei Booten gerettet die später von anderen englischen Zerstörern aufgenommen worden seien.

„Central News“ melden aus New York: In der New Yorker Presse verlautet, daß von dem deutschen Handels-Unterseeboote „Trenen“ ein drahtloses Telegramm eingegangen sei, wonach es am Dienstag in New York eintreffen wird.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. August 1916.

Die Firma August Walther u. Söhne Aktiengesellschaft in Morisdorf, hat dem Kriegshilfs-Ausschuß für Ottendorf-Morisdorf und Großokrilla in dankenswerter Weise einen Betrag von 1000 Mark überwiesen.

Bei den schweren Kämpfen an der Somme errang sich der einer Maschinen-gewehr-Abteilung zugeteilte Soldat Fritz Kallmer, Sohn des hiesigen Einwohners Wilhelm Kallmer, das Eisene Kreuz.

Die Beschränkung des Fahrradverkehrs ist mit dem 12. August in dem erweiterten Umfange eingetreten, wie sie die Bekanntmachung vom 12. Juli vorgeschrieben hat. Es gilt hinfort für das ganze Deutsche Reich der eine Satz: nur wer im Besitze einer ab 12. August gültigen Fahrkarte ist, darf fahren. Es wird nur selbstverständlich und richtig sein, daß die Polizei darauf achtet, daß das neue Fahrradverbot, für das ja zwingende militär-wirtschaftliche Gründe vorliegen, auch streng innegehalten wird. Ein Versuch, ohne Karte durchzuschlüpfen, könnte also zu unnützen schwierigen Folgen Anlaß geben. Daher nochmals: ohne Karte keine Fahrt!

Kadeberg. Um die hiesige Bürger-meisterstelle sind 63 Bewerbungen eingegangen. Die Wahl soll Ende nächster Woche stattfinden.

Oschitz. Auf dem letzten Wochenmarkte wurden hier eine Anzahl Verkäuferinnen fest-gestellt, die für Fallobst und minderwertige Waren unerhörte Preise forderten. Diese Frauen werden der Staatsanwaltschaft angezeigt und im Wiederholungsfalle werden sie für immer, auch für die künftige Friedenszeit vom Markte ausgeschlossen werden.

Leipzig. Der gannetteste Trainsoldat der sich in erdichtetem Auftrage von Ein-jährig-Freiwilligen deren Uniformstücke von den Angehörigen aushändigen ließ und sie dann zu Geld machte, ist bei dem Versuche, ein Paar in gleicher Weise erschwandelte Reittüfel bei einem Trödler zu verkaufen, festgenommen worden.

Zwickau. Der Postausstatter Heinrich Meyer aus Dresden wurde am 6. Mai d. J. auf dem hiesigen Bahnhofe im Postwagen eines Dresdener Zuges infolge Explosion eines Feldpostpaketes schwer verletzt und nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus gebracht. Jetzt ist nun Meyer an den erlittenen Verletzungen gestorben.



## Der Görzer Brückenkopf.

Der Brückenkopf von Görz bildete seit dem Tage des Kriegsbegins zwischen Italien und Österreich-Ungarn das Rückstützpunkt italienischer Angriffe, ein Zeichen, welchen Wert die Italiener auf den Besitz dieser Stellung sehr legten. Schon am 30. Juni 1915 machten sie in einer groß angelegten Offensive den Versuch, hier festen Fuß zu fassen. In einer bei einem italienischen Offizier angeforderten Gefechtsdisposition fand sich bei Beginn des Krieges das folgende Wort: „Am 5. Juni ist Döberdo in unserem Besitz und am 5. Juli Görz.“

Nun endete die erste Schlacht um Görz wohl am 5. Juli 1915, aber mit einer sehr schweren Niederlage der Italiener. Die zweite Schlacht um Görz, die am 19. Juli unternommen wurde, hatte gleichfalls für die Italiener nur furchtbare Resultate in Höhe von 100 000 Mann zur Folge. Vom 18. bis 21. Oktober tobte die dritte Schlacht, vom 16. bis 27. November die vierte, und im März dieses Jahres verlusten die Italiener zum fünften Male Görz zu erobern. Alle Versuche wurden im Blut der Feinde erstickt. Dann kam der Vorstoß unserer Verbände gegen Triest, der die Überlegenheit der österreichisch-ungarischen Waffen über die italienischen vollends erweist. Es war nicht das Verdienst der Italiener, daß diese siegreiche Offensive zum Stillstand kam, sondern die Massenangriffe der Russen machten eine anderweitige Verwendung der freigesetzten 1. und 2. Truppen notwendig.

Jetzt, wo sich an der Ostfront die russischen Millionen einen Weg durch die österreichisch-ungarischen Linien zu brechen versuchen, haben die Italiener geglaubt, gegen die geringen Kräfte am Isonzo mit ungeheurer Übermacht einen leichten Sieg erringen zu können. Auf der Front Montebello-Döberdo-Görz haben sie den Angriff vorgetragen. Sie haben auch durch ihre zahlungsmäßige Überlegenheit aufrecht einen Erfolg erringen können, denn die Räumung des Brückenkopfes von Görz war die Folge der italienischen Angriffe. Aus der Tatsache, daß während dieser Kämpfe mehr als 3000 Italiener gefangen genommen worden sind, geht aber zur Genüge hervor, daß es sich nicht um einen italienischen Sieg handelt, sondern nur um eine Verzichtnahme der 1. und 2. Heeresleitung.

Es fragt sich nun, welche Bedeutung der „Görzer Brückenkopf“ für den augenblicklichen Stand der Kämpfe hat. Die Kriegslage wird hier durch die eigenartige Gestaltung des Flußlaufes des Isonzo bestimmt. Das Görzer Tal öffnet sich ziemlich weit nach Westen und dadurch sind die österreichisch-ungarischen Truppen gezwungen, zur Verteidigung ihrer Front und der Stadt Görz auf die Höhen westlich des Flusses Wert zu legen. Der Monte Sabotina und der Monte Santo, die ungefähr 600 Meter hoch sind, beherrschen die Gegend von Görz. Die Stellung rechts des Flusses in dem „Görzer Brückenkopf“ ist darum nicht die natürliche Verteidigungslinie, die sich offenbar hinter dem Flusse, also auf dem östlichen Ufer, befindet. Der Massenangriff der Italiener gegen diesen vorgeschobenen Posten, der ein günstiges Ziel für die feindliche Artillerie bot, hätte zu großen Verlusten der tapferen Verteidiger geführt, wenn die österreichisch-ungarische Heeresleitung darauf bestanden hätte, den Brückenkopf unter allen Umständen gegen die feindlichen Angriffe zu halten.

Die Umgestaltung des Weltkrieges wird aber nicht am Isonzo gescheit. Die Maßnahmen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung müssen darum, ohne Rücksicht auf Teilerfolge, nur unter dem Gesichtswinkel des Ganzen getroffen werden. Von diesem Gesichtswinkel aus hat die Räumung des Brückenkopfes von Görz nur geringe Bedeutung, was der ganze Brückenkopf seinen Wert eben nur für diesen geringen Ausschnitt der gesamten Schlachtfront besitzt. Wenn also auch der italienische Erfolg nicht geleugnet werden kann, so wäre es doch verfehlt, die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen. Es handelt sich um einige Quadratmeter eines Geländes, das durch Kanonen von Artilleriegeschossen durchdrungen ist und wenig Verteidigungswert heute noch aufweist.

## Eine Lüge.

22) Roman von Ludwig Kosmann.

„Selber“ rief Berg in großer Erregung, „aber ich bin krank. Aber Sie können mir nicht helfen — jetzt nicht mehr. Ich bitte Sie nur um eins: Gehen Sie!“  
„Hörst du mich wie angeblöndert da.“  
„Hörst du mich?“  
„Er glaubte zu begreifen, was Berg erregte, aber er verstand nicht, warum der so äroff in das Gesicht einritt und es empfindet ihn, daß ihm geradezu die Tür gemessen wurde.“  
„Sie müssen mir nicht böse sein, Herr.“  
„Ja, Sie sind mir nicht böse, Sie sind mir mein Sohn. Aber es ist da etwas, was Sie nicht wissen können und darum bitte ich Sie: gehen Sie jetzt. Morgen — morgen sollen Sie dann alles erfahren.“  
„Marie trat zu Herr Berg hin. Auch sie hatte begriffen und ihr war plötzlich todesbräutig zumute.“  
„Geh!“ bot sie mit erschütterter Stimme.  
„Sie drängte ihn mit harter Gewalt zur Türe; dort umspannte sie seine Hände mit innigem Druck, während sie ihm fest und ermunternd in die Augen sah. Er wußte es: auf sie durfte er sich verlassen — sie gehörte ihm, was immer auch geschehen mochte.“  
„Danke vor dem Götterort blieb er rote belächeln. Der Wechsel vom reinlichen Glanz des Lebens zur brutalen Umarmung war so unvermittelt gekommen, daß er das alles noch immer nicht zu fassen vermochte. Dann

Es sind schon im Verlaufe dieses Krieges vorübergehend viel wichtigeren Stellen verloren gegangen, ohne daß dadurch die Endentscheidung im geringsten zugunsten unserer Feinde gewendet worden wäre. Im Namen von Görz sind die härtesten Verteidigungsstellen naturgemäß östlich des Isonzo, da der Flußlauf von Natur aus eine natürliche Verteidigungslinie bildet. Der Brückenkopf war nur eine Unterstützung der Verteidiger zur möglichst lange dauernden Behauptung des westlichen Ufers, ohne daß aber diese Behauptung die Frage über Sieg oder Niederlage entscheidet oder entscheiden kann. Die langandauernde erfolgreiche Verteidigung des Brückenkopfes gegen die Angriffe der österreichisch-ungarischen Heereskräfte des österreichisch-ungarischen Heeres; die Räumung ist ein im Verlaufe einer Verteidigungsschlacht natürlicher Vorgang, der nur beweist, wie zäh unsere Bundesgenossen jeden Fußbreit Landes verteidigen. Der Gewinn oder Verlust einzelner Geländestellen ist aber ohne Entscheidungswert.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Neutrale Stimmen über die Lage.

Schwedische Blätter urteilen über die Kriegslage folgendermaßen: Einem der Hauptziele des Brest-Litovsk ist die Nacht auf dem Balkan. Deutschland hat den Vorteil, daß es einen bedeutenden Vorprung auf dem Balkan gewonnen hat. Sein gefährlichster Gegner ist Rußland mit seinem ungeheuren Menschenvorrat. Deshalb muß Deutschland, wenn es den Krieg beendigen will, die russische Hydra verhängen, immer neue bewaffnete Arme auszubilden. Zunächst war es nötig, die letzte Millionenarmee Rußlands zu erröten. Diese Ermattung ist schon recht weit vorgeschritten, und es ist möglich, daß Rumänien, falls es mitsieht, gerade wie Italien in einem ungeeigneten Augenblick eingreift. In Frankreich hat man die Abzehrung im Feuer geliebt und die nächstjüngeren Jahrgänge bisher nur dadurch schonen können, daß man die Frontstärke der Bataillone herabsetzte. Frankreich hat also seine Vorkämpfer schon verbraucht. In Deutschland hält man bedeutende Kräfte in den Kasernen bei friedlichen Beschäftigungen zurück, obwohl der Feind auf allen Seiten angreift. Dieses Angreifen follet dem Angreifer weit mehr als dem Verteidiger. Somit muß man die Fähigkeit, wirklich neue Armeen aus dem Boden zu stampfen, den Mittelstaaten in höherem Grade als ihren Gegnern zuerkennen.

### Die Kämpfe an der Somme.

Der Sonderberichterstatter der „Rheinischen Zeitung“ an der Westfront gibt Aufschlüsse über die Stellung der Armee wieder, die die deutschen Stellungen an der Somme verteidigt. Danach ist die eigentliche Krisis der großen französisch-englischen Offensive vorüber. In der Sommergegend war die Übermacht, die sich in den ersten Julitagen auf die deutschen Linien warf, ungefähr eine zehnfache. Die Angriffe sind noch immer außerordentlich schwer. Aber kurz oder lang werden aber die Gegner einsehen müssen, daß das sinnlose Hinmorden ihrer Volkstruppen nutzlos ist. Bei den Franzosen ist die Gräueltat zweifellos schon viel größer als bei den Engländern. — Welche Truppenmassen die Feinde in die Somme-Schlacht geworfen haben, geht aus einer Meldung des Wallländer „Secolo“ aus Paris hervor, wonach im Offensivabschnitt der Somme sich 122 Divisionen im Kampf befinden. — Das sind, wenn man die Stärke einer Division auf nur 15 000 Mann ansetzt, fast 2 Millionen Truppen, die auf diesem verhältnismäßig engen Raum unseren Sommerkämpfern gegenüberstehen.

### Kriegsschäden in Frankreich.

Nach einer französischen Statistik über die Zahl der zerstörten Ortschaften und Häuser sind am meisten mitgenommen worden die Departements Narne mit 15 100 beschädigten Häusern,

wovon 3490 völlig zerstört sind. Dann das de Calais mit 13 452 beschädigten Häusern und Reims mit 4930. Auf das Departement Ardennes konnte die Statistik nicht ausgedehnt werden, da dieses vollständig okkupiert ist. Von den 36 247 Ortschaften des europäischen Frankreichs sollen nach französischer Statistik 2554 von den Deutschen besetzt und 247 von der Verwüstung und der Zerstörung geräumt sein.

## Schwere Verluste der Italiener in den jüngsten Kämpfen.

Schweizer Blätter zufolge enthalten die neuesten italienischen Zeitungen lange Spalten Todesanzeigen von Soldaten und Offizieren, darunter vielen Hauptleuten und Majoren. In Treviso, Udine und Benedig wurden zahlreiche Schulen und öffentliche Gebäude geräumt und (scheinbar) in Lazaretts umgewandelt. Alle in den oberitalienischen Lazaretts befindlichen Leichtverwundeten wurden nach Mittelitalien verbracht, um für die von der Front ankommenden Schwerverwundeten Platz zu schaffen.

## Benghali geräumt.

Nach dem „Bürger Tagesspiegel“ ist die Stadt Benghali von den Italienern geräumt worden. Die Eingeborenen haben also die Eroberung von Tripolis vollendet, trotzdem sich italienische und englische Streitkräfte ungeduldig zusammengekauert haben, um den bedrohten Rest des italienischen Arabes zu halten.

## Zukunft der Schweinezucht.

Durch das zeitweilige, inzwischen schon längst wieder aufgehobene Verbot der Hauschlachtungen, durch die vorübergehend notwendig gewordenen, inzwischen auch wieder aufgehobene Unterlegung der Karoschlachtungen ist die Neigung zur Schweinefleischherstellung beeinträchtigt worden. Die Beizorgnisse, die in dieser Hinsicht gegeben wurden, sind aber abgetrieben. Den besten Barometer für die Neigung, Schweine zur Aufzucht und Mast einzustellen, bieten die Ferkelpreise. Hohe Ferkelpreise beweisen eine starke Nachfrage nach Ferkeln bei den Aufzüchtern und Mästern. Sie sind zwar vom Standpunkt des einzelnen Mästers unwirksam, da sie seinen Gewinn beeinträchtigen. Volkswirtschaftlich sind hohe Ferkelpreise aber innerhalb gewisser Grenzen durchaus erwünscht, weil sie den einzigen wirksamen Anreiz zur Einstellung neuer Zuchtstauen und zur Vermehrung des bestmöglichen stark zurückgegangenen Schweinebestandes bieten.

Im ersten Vierteljahr dieses Jahres hatten die Ferkelpreise die volkswirtschaftlich in Zeiten der Schweineknappheit erwünschte Höhe nach der Ansicht mancher Sachkenner schon überschritten. Preise bis 75 Mark und mehr für Ferkel unter 6 bis 8 Wochen, wie sie in der Rheinprovinz im Januar, Februar und März gezahlt wurden, überschritten tatsächlich selbst den hohen Friedenspreis um mehr als das Doppelte. Diese hohen Preise haben aber den Nutzen gehabt, daß die Einstellung von Zuchtstauen und demgemäß das Angebot von Ferkeln trotz der Futterknappheit zugenommen hat. Je nach diesem Angebot und nach den Futterverhältnissen unterliegen auch im Frieden die Ferkelpreise außerordentlich großen Schwankungen.

Auf hohe Preise folgen oft tiefe Preisstürze. Diese Erscheinung ist seit dem Frühjahr in starkem Maße ausgeprägt, einerseits infolge der verstärkten Ferkelzucht, andererseits wegen der immer empfindlicher werdenden Knappheit der Futtermittel und des schließlichen Futterverweises, zum Teil wohl auch infolge der zeitweiligen Einschränkungen der Hauschlachtungen. Ende Juni war der Preis für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel in der Rheinprovinz von 75 auf 40 Mark, in Hannover von 50 auf 35 Mark, in Friedrichshafen-Berlin von 45 auf 30 Mark gesunken. Auch dieser Preis überschreitet noch bei weitem die Durchschnittsferkelpreise, ist aber angesichts der stark gestiegenen Futtermittelpreise kaum mehr hoch genug, um zeitig einen genügenden Anreiz für Ferkel-

zucht zu geben, wenn dieser Preisstand dauernd bleiben oder gar noch sinken würde.

Grundsätzlich scheint das nicht der Fall zu sein. Die inzwischen erfolgte Freigabe der Futtermittel zu Futterzwecken, die bestimmt abgegebene Zulassung, daß ein Verbot der Hauschlachtungen nicht wieder eingeführt wird und daß auch an eine Wegnahme der Hauschlachtungsverbote unter keinen Umständen gedacht wird, hat bei den Mästern in den letzten Wochen annehmend die Neigung, Ferkel einzustellen, wieder gesteigert. In Hannover sind neuerdings die Ferkelpreise wieder um 10 Mk. gestiegen und in der Rheinprovinz und Berlin haben sie in letzter Zeit auch entschieden steigende Richtung. Es liegt also keinerlei Anlaß für die Ferkelzüchter vor, die Haltung von Zuchtstauen einzuschränken. Nach Einbringung der Ernte soll durch Gewährung preiswerten Futters die Neuhaltung in noch stärkerem Umfang als bisher gefördert werden, damit die zu erwartende bessere Futterernte durch vermehrte Schweinefleischherstellung nutzbar gemacht werden kann.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat längst an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und den Prinzen Leopold von Bayern Handschreiben gerichtet, in dem der Konrad die Prinzen zu Feldmarschällen der preussischen Armee ernannt. In beiden Schreiben, die jetzt veröffentlicht werden, spricht der Kaiser seine hohe Anerkennung und seinen Dank aus für die Erfolge der Heerführer und der unter ihrem Befehl kämpfenden Truppen.

\* Der Staatssekretär des Reichsschatzamtens Graf Roedern ist in München eingetroffen und vom König Ludwig in längerer Audienz empfangen worden.

\* Nach den neuesten Meldungen soll die Einführung der Reichsfließkarte noch nicht am 2. Oktober erfolgen. Es soll vor allen Dingen erst das Ergebnis der Bestandsaufnahme vom 1. September abgewartet werden, dann wird die Frage der Anrechnung, sowohl der Borräte wie der Hauschlachtungen, gelöst werden müssen, wobei man daran festhält, daß keine, bei der Bestandsaufnahme festgestellte Borräte bei der Ausgabe der Fließkarten nicht in Anrechnung gebracht werden sollen. Wie verstanden, wird die Fließkarte übrigens auch noch einige Zeit nach dem Kriege beibehalten werden.

### Österreich-Ungarn.

\* Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist mit dem Staatssekretär v. Jagow in Wien eingetroffen, um den Besuch des Ministers Baron Burian in Berlin zu erwandern und die Besprechungen über die Ordnung der Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete fortzusetzen.

\* In ungarischen Abgeordnetenkreisen fand eine Aussprache über Krieg und Frieden statt. Dabei erklärte Graf Michael Karolyi, der Führer der neugegründeten Oppositionspartei: „Solange ein Ungar atmet, werden wir unentwegt für die Integrität Ungarns und für die Verteidigung Siebenbürgens kämpfen.“ Diese Erklärung wurde vom Hause mit großer Anerkennung aufgenommen, weil sie dem Märchen ein Ende bereite, die Gründung der Fraktion bedeute eine Abkehr von dem gemeinsamen Willen, den Krieg einmütig gegen alle Feinde durchzuführen. Ministerpräsident Graf Tisza unterließ diese Erklärung und sagte hinzu: „Alle Welt weiß, daß wir auch in den Tagen der Kriegserklärung noch und auch im Laufe des Krieges jederzeit zu christlichem Frieden bereit waren. Allein die Aufgabe des gegenwärtigen Augenblicks, und hierin glaube ich, kann es keinen Meinungsunterschied in diesem Hause geben, wie es auch keinen drängen im Lande gibt, die Aufgabe und Pflicht des gegenwärtigen Augenblicks ist, mit Anspannung aller unserer Kräfte den mannhaften Kampf bis zum endgültigen Siege fortzusetzen.“

Ich er zurück nach dem Hause und ein heißes Wehgefühl lag in ihm auf. Mit diesem Hause waren alle seine Glückseligkeiten verbunden und nun stand er hier draußen — ein hinausgewiesener — trotz der verständlichen Versicherungen, zu denen der frische Mann da drinnen sich schließend doch verstanden hatte.

Marie lehnte mit taubenden, unsicheren Schritten ins Zimmer zurück und dort blieb sie ein paar Schritte von ihrem Vater entfernt stehen. Sie hielt den Kopf gesenkt und warzelte. Während einiger Minuten herrschte tiefes Schweigen — nur der leuchtende Atem Bergs war zu vernehmen.

Dann sprach er zuerst.  
„Du — du hast ihn sehr lieb?“  
„Ich hab' ihn lieb,“ sagte sie einfach, aber ihre Stimme zitterte hörbar.  
„So lieb, daß du sterben möchtest, wenn er dir verläßt?“  
„Sterben!“ wiederholte sie leise. Es war, als habe sie in sich hinein. Und dann sagte sie inbrünstig: „Ich weiß nicht, es ist so schwer ans Sterben zu denken, wenn man jung und stark und voll Lebensfreude ist. Aber das weiß ich gewiß: ich kann nur für ihn und keinen Menschen sonst leben!“  
„Für keinen Menschen sonst!“ wiederholte Berg dumpf. „Aber auch nicht mehr für mich. Aber es ist gut so — gut, weil du das Leben nicht verlohren willst. Denn ich fürchte, ihr werdet euch nie angeheben können.“  
„Vater!“  
Es klang wie ein Aufschrei und Marie sah sie laufend nach einer Stütze.

Er sah sie in heißem Mitleid an.  
„Mein armes, liebes Kind! Es ist vielleicht mein Fluch gewesen, daß ich diese Liebe nicht werden sah, daß ich nicht eingreifen konnte, so lange es noch Zeit war. Ich sehe, wie du leidest; aber ich, ich leide tausendmal mehr als du, da ich dich unglücklich sehe und da ich weiß, daß ich dein Unglück verschuldet habe. Komm, setz dich zu mir. Ich muß dir eine Weisheit ablesen; nur eine Lüge, aber sie ist lauter als gleich gewachsen seit dem unbedachten Augenblick, da ich sie gebrauchte, sie hat ein Leben und Gelingen vernichtet und nun wird sie wohl auch noch dein Glück zerstören. — Wirst du mich ändern?“  
Marie schweig; aber sie ging langsam zum nächsten Stuhl und setzte sich. Den Vater vermochte sie nicht anzusehen.  
Berg brauchte wieder einige Zeit, bevor er sich so weit gesammelt hatte, um beginnen zu können.  
„Du weißt,“ begann er langsam, „wie Herr Bornemann starb.“  
„Nun sah Marie hoch zu ihm auf.“  
„Ja.“  
„Du weißt auch, daß er mit der liebsten Freundin und durch lange Jahre mehr als ein Leiber war?“  
„Du hast es mir gesagt.“  
„Nun — er ist in sich zusammen — ich habe diesen Freund geliebt.“  
„Vater!“  
Marie sprang auf und starrte ihn in schmerzlichen Gesichten an. In diesem einen Augenblick brach ihr alles zusammen — sie verlor den

Vater und Geliebten zugleich, wenn das Wehweh war.  
„Nicht direkt natürlich,“ fuhr er mühsam fort, „aber sein Tod laßt mich mit Schlimmerem, als wenn ich ihn im Affekt mit diesen Händen erschlagen hätte.“  
„Nun sah Marie mit einem dumpfen Wehweh in den Augen zurück.  
Berg achtete nicht darauf; er hatte Mühe, seine Gedanken zu sammeln und darüber ging ihm anscheinend die Fähigkeit verloren, auch die anderen Vorgänge voll zu erfassen.  
„Ich will dir's kurz erzählen, so gut mir das eben möglich ist, denn so recht kann ich mir alle Einzelheiten nicht mehr vorstellen. Aber wie's geschah, das weiß ich wohl doch noch. — Vor zwei Jahren hat er mir aus einer Krise geholfen. Ich bin immer ein toller Spekulant gewesen — mehr, als die Leute denken, und es hat sehr oft Mühe gekostet, den Schein und das Ansehen zu retten. Er gab mir hunderttausend Mark — den ganzen Rest seines flüssigen Vermögens, wie ich glaube. Er war kein Geschäftsmann und er hat unbedingt an mich geglaubt. So gab er mir das Geld bedingungslos, ohne Abmachungen und Vorbehalte. Es war für ihn selbstverständliche Freundschaft, mir beizustehen — er war aber eben so selbstverständlich davon überzeugt, daß ich ihm das Geld zurückgeben würde, sobald mir das möglich sei. — Ja auch, natürlich. Aber hunderttausend Mark, Kind — das ist eine Summe! Die kann man nicht immer frei machen — man kann's in meinem Verufe noch weniger als sonst, weil die Anforderungen

Der t  
Di  
Verlor  
Hohr  
lenkte,  
sonder  
mit sei  
Wider  
bei Ma  
habe,  
hat sei  
Unter  
es ist  
Sch  
den  
sprun  
den A  
müß  
toles  
trau  
weil  
schreib  
Di  
die W  
1878  
ausgen  
Lohn  
ging,  
er in  
dann  
Brünn  
Nahre  
Dienst  
Dienst  
dem  
führ,  
bedür  
gndig  
des A  
„Soll  
und n  
noch r  
folgt  
Kapital  
Marin  
Kreuz  
den U  
falte  
Streu  
der M  
Dienst  
zu Br  
Gand  
nach P  
goll et



# Kapitän König.

Der kühne Führer der „U-Deutschland“.

Die deutsche Presse hat schnell um die Person des Kapitän König, der in schwebiger Fahrt das U-Boot „Deutschland“ nach Baltimore lenkte, einen Legendentanz gewunden. Insbesondere mußte sie zu berichten, daß unser Held, mit seinem Wünsche Seemann zu werden, auf Widerstand in der Familie stieß und wiederholt bei Nacht und Nebel das Elternhaus verlassen habe. Das ist nicht zutreffend. Kapitän König hat seine Laufbahn mit Wissen und tatkräftiger Unterstützung seines Vorgesetzten begonnen und es ist deshalb abel angebracht, ihn mit dem Schicksal einer Romanfigur zu umgeben, auf die der kühnste energische Mann gewiß keinen Anspruch erhebt. Will man der deutschen Jugend den Kapitän König als Vorbild hinstellen, so muß man auch seine Mächtigkeits, auf sein rastloses Streben, auf seine unbegrenzte Willenskraft und auf sein tiefes Gottvertrauen verweisen. Aber den Lebensgang Kapitän Königs schreiben die „N. N.“:

Die Eltern Königs starben kurz nach einander, die Mutter erlebte nur noch, daß ihr Sohn 1878 in die Französischen Stützungen zu Halle a. S. aufgenommen wurde. Er besuchte hier die Latina bis 1883, wo er als Obersterling abging, um Seemann zu werden. Zunächst trat er in Bremen als Schiffsjunge ein, besuchte dann die Fachschulen und bestand 1894 die Prüfung als „Schiff für große Fahrt“. Zwei Jahre später, 1896, trat er als Offizier in den Dienst des Norddeutschen Lloyd, in dessen Dienst er auch 1910 das Kronprinzpaar auf dem Dampfer „Prinz Ludwig“ nach Indien fuhr. Im Oktober 1911 wurde er zum Kapitän befördert und führte als solcher besonders Bergungsdampfer im Mittelmeer. Bei Beginn des Krieges befand er sich mit seinem Dampfer „Schleswig“ gerade auf einer Nordlandreise, und nur durch schnelle Fahrt gelang es ihm, noch rechtzeitig Bremerhaven zu erreichen. Er folgte dem Rufe des Kaisers und trat als Kapitänleutnant der Flottille in den Dienst der Marine ein. Hier nahm er an der ersten Kreuzerfahrt gegen England und besonders an den Unternehmungen gegen die russische Ostflotte teil und erwarb sich dabei das Eiserne Kreuz. Mit dem 31. März 1916 schied er aus der Marine aus und trat als Kapitän in den Dienst der neugegründeten „Deutschen Reederei“ zu Bremen, in deren Auftrag er dann das Handels-U-Boot „Deutschland“ in kühner Fahrt nach Amerika lenkte. Schenke ihm unser Herrgott eine glückliche Heimkehr!

## Von Nah und fern.

**Verlobung im Hause Wittelsbach.** Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern, Sohn des verstorbenen berühmten Augenarztes Herzog Dr. Karl Theodor, Schwager des bayerischen Kronprinzen, hat sich mit der Fürstinwitwe zu Schönburg-Waldenburg, geborenen Prinzessin Eleonore zu Sayn-Wittgenstein, verlobt. Der erste Haite der Braut, Prinz Otto Viktor, fiel am 14. September 1914 bei Reims. Die Trauung wird in aller Stille in Bad Kreuz stationiert.

**Von den Franzosen verschleppt.** Die „Straßburger Post“ berichtet aus dem Oberelsaß: Nach zweijähriger Gefangenenschaft konnten dieser Tage die letzten Verschleppten der Gemeinde Rimbach in ihre Heimat zurückkehren, nachdem vor einigen Monaten bereits einige Frauen und Kinder entlassen worden waren. Der früheren Wegführung elbischer Schulkinder nach dem Innern Frankreichs folgte in der letzten Zeit eine weitere Wegführung von Kindern aus dem von den Franzosen besetzten Ort Neuenheim, die nach dem französischen Grenzstädtchen St. Etienne ging.

**Königsbergs Entfestigung.** Die Stadtverordnetenversammlung in Königsberg bewilligte einen weiteren Kredit von einer halben Million Mark für die Entfestigung der Südfest Königsbergs.

**Schaffnerinnen im Personenzugdienst.** Die Eisenbahndirektion zu Magdeburg beab-

sichtigt, während der Kriegszeit Versuche mit Schaffnerinnen im Personenzugdienst anzustellen. Die Bewerberinnen sollen einen tadellosen Ruf, gewisse Gewandtheit der Form besitzen und im Alter von über 24 bis 40 Jahren stehen. Das Fehlen in Schaffnerin wird Dienstleistung tragen.

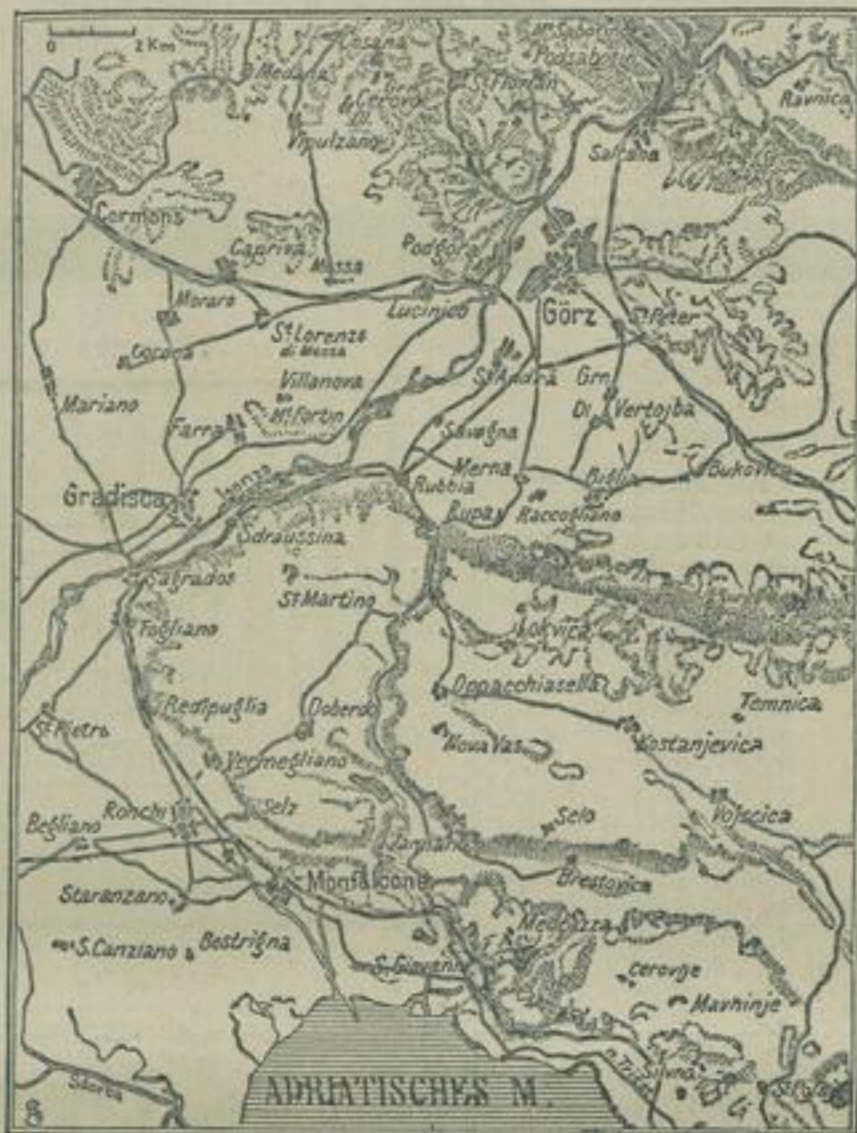
**Eine Steuer auf Klaviere und auf Phonographen** will der Magistrat der Stadt Danzig einführen. Der Entwurf dieser Steuerordnung hat jetzt die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden.

**Deute gegen deutsche Kinder in Holland.** Schon seit längerer Zeit hat der vierverbandsfreundliche Antidauer „Telegraaf“ durch tägliche geärbte Berichte über die Antunft deutscher

deutschen Kindern Gastfreundschaft gewährt und damit der englischen Auswanderungspolitik entgegenzuwirken. Die Leiden der deutschen Kinder, schreibt das Blatt, sind sicher sehr zu bedauern, aber die wirksamste Hilfe, die man ihnen bieten kann, ist, den Krieg durch eine möglichst rasche Ausbesserung Deutschlands zu verkürzen.

**Explosion in einer Bularester Waffenfabrik.** In der Pulver- und Waffenfabrik Dabesti bei Bularest fand eine große Explosion statt. Es explodierten nacheinander zwei Akkerbehälter. Ein Alkoholbehälter brannte aus. Vermichtet sind 100 000 Kilogramm Akker und 6000 Kilogramm Alkohol. 62 Personen wurden getötet, 108 Personen verletzt, von den die meisten Brandwunden erlitten.

## Zu den Kämpfen am Ionzoabschnitt und um Görz.



Der italienische Angriff der letzten Tage ist nicht gegen die Südborder-Grenze und den Abschnitt zwischen Ofen und Bregenz erfolgt, wo noch kurz zuvor die Italiener starke Kräfte zum Angriff angelegt hatten, sondern an der Ionzo-Front. Damit ist der General Graf Cadorna wieder zu seinem alten Lieblingsgebirge zurückgekehrt. Himmels schon damit er vergeblich vermisst, die Ionzo-Front zu durchbrechen und sich den Vorwärt auf Triest zu

öffnen. Jetzt hat er zum sechstenmal den Versuch erneuert. Die Gründe, die ihn zur Wahl dieser Angriffsfront veranlassen, sind doppelter Art. Zunächst haben ihm die früheren Kämpfe gezeigt, daß ein Erfolg gegen die sehr starken Stellungen der Österreicher an der Tiroler Grenze nicht zu erzielen war. Außerdem hielt er gerade jetzt die Ionzo-Front für besonders schwach besetzt.

Kinder in den holländischen Grenzstationen und durch Veröffentlichung übertriebener Zahlen das Publikum einzuschüchtern versucht. Nun zieht er in einem Artikel gegen die Kinder zu Felde, und da er sich ansehend dieser Hebelarbeit doch etwas schämt, lüchert er seine Pege damit zu entschuldigen, daß die deutschen Kinder zwar wegen ihrer Entbehrungen in Deutschland zu bemitleiden seien, aber Tausenden von unterernährten holländischen Kindern ihr Brot wegnähmen. In keinem Kinderberichtsgebiet einen hochpolitischen Stempel aufzubringen, verfährt das Blatt nicht, darauf hinzuweisen, daß England es den Holländern am Ende verübeln könnte, daß sie

**Schwerer Wollenbruch in Westvirginien.** Nach einer Reutermeldung ging über dem Tale des Coal River ein Wollenbruch nieder. Man glaubt, daß über hundert Menschen ums Leben gekommen sind. Der Sachschaden beträgt eine Million Dollar.

## Volkswirtschaftliches.

**Behandlung und Verwendung der Sonnenblumen.** Die Weisheit der Sonnenblumen ist verschieden, je nach Anbauort und Klima. Sie reift von Ende August bis in den Oktober. Auch die Sameneller der einzelnen Pflanzen reifen meist zeitlich

verschieden. Sobald ein Sameneller kurz vor der Reife steht, wird er abgetrennt, bei den anderen wird in gleicher Weise verfahren. Man erreicht hierdurch einmal, daß die reifen Sameneller nicht durch Vogelraub geschädigt werden und dann entwickeln sich auch die übrigen kräftiger. Die abgetrennten Sameneller werden sorgfältig an Windfäden gereiht oder einzeln auf Latzengestelle gelegt, zum Trocknen in luftige Räume gebracht. Keimelast bürden sie auf Säulen gepackt oder die nicht häufig trockenen Körner aus den Tellern gebracht werden. Das Herausbringen der Körner geschieht in größeren Betrieben durch Drechsel, in kleineren kann es durch Aneinanderreiben von zwei Samenellern erfolgen. Die Samen müssen auch in nicht zu hohen Schichten in luftigen räumlichen Räumen gelagert und zur Vermeidung von Schimmelbildung möglichst täglich umgewandelt werden. Die Wälder der abgetrennten Pflanzen können verfrachtet oder zur Streu benutzt werden, die höchsten Stängel geben getrocknet ein vorzügliches Viehfuttermittel für das Viehwesen, welches bei der bestehenden Kohnschappet besonders willkommen sein dürfte.

## Kriegsereignisse.

5. August. Übergangsvorläufe der Kämpfe über die Dina bei Dnieper werden berichtet. Ein Sererich nordwestlich Jolozje russische Angriffe abgewiesen.

7. August. Bei Pozieres werden den Engländern gewonnene Grabenteile wieder errißen. Ein sehr starker französischer Angriff wird bei Monacu abgewiesen. Die Kämpfe auf dem Thiamont-Rücken kommen zum Stehen, ohne dem Feinde Erfolge gebracht zu haben. Nordwestlich und westlich Jolozje bleiben russische Angriffe erfolglos. Kämpfe auf dem rechten Sererich-Ufer. In den Karpaten gewinnen die deutschen Truppen die Höhen Blak und Bereslowata.

8. August. Zwischen Tjepval und der Somme neue heftige Kämpfe, die im wesentlichen zu unierten Gunsten entschieden werden. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Wertes Thiamont brachen feindliche Angriffe vollkommen zusammen. Westlich Quet sind neue Kämpfe im Gange. Bei Jolozje ist dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten worden. Südlich des Dnieper starker russischer Angriff. Die verbündeten Truppen sind in vorbereitete rückwärtige Stellungen zurückgenommen worden. In den Karpaten weitere Fortschritte deutscher Truppen. Die Österreicher räumen nach erbiterten Kämpfen, in denen 3000 Italiener gefangen werden, den Görzer Brückenkopf westlich des Ionzo.

9. August. An der ganzen Front vom Froureng-Walde bis zur Somme brechen englisch-französische Angriffe zusammen. Die mit sehr starken Kräften unternommenen Angriffe der Russen am Stochod fluten unter dem deutschen Feuer zurück. Die Kämpfe westlich Quet sind zu unierten Gunsten entschieden.

10. August. Zwischen Ancre-Bach und Somme starker Artilleriekampf. Mehrfache russische Angriffe am Strumien und am Stochod werden abgewiesen. Neue Kämpfe südlich Jolozje. Russische Angriffe bei Wlekniew scheitern.

## Gerichtshalle.

**Braunschweig.** Um ein abschließendes Urteil zu kommen, verurteilte das Schöffengericht den Landwirt Guald A. wegen Übertretung der Kartoffelbeschaffungs- und falscher Angabe der Kartoffelgröße zu der recht empfindlichen Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte verweigerte bei der Verhandlung die Beantwortung der Fragen. Außerdem brachte er lange Zeit hindurch gewöhnliche Kartoffeln als angebliche Saatkartoffeln und zum ungebührlich hohen Preis von 8 bis 10 Mark für den Zentner zum Verkauf, trotzdem für solche Kartoffeln höchstens 3,50 Mark bezahlt werden dürfen.

**Prag.** Das Landwehrdivisionsgericht verurteilte das Eudenmädchen Emma Huzmann, das am 10. Mai den Gelehrten, Dr. Gust. Hof, Ritter von Wlanowicz, erschossen hatte, zum Tode durch den Strang.

Jeden Tag steigen und ganz unermittelt ganz enorme werden können, und weil die verfügbaren Mittel dann allein zu selten vermögen, was im Grunde immer geschieht ist. Ich hab' das Geld nicht zurückgegeben und er hat nicht gemerkt; er schickte mich einige Male — du weißt das ja, aber er sprach nie von dem Gelde und ich hab' auch nicht getan. Braucht er's, so dachte ich, dann wird er's ja sagen. Inzwischen schrieb ich ihm Briefe gut und glaubte mich damit vor meinem Gewissen gebend.

Er machte eine Pause und sah sich zu Marie hinüber, die starr und in sich versunken saß.

„Eines Tages aber brauchte er sein Geld wirklich. Das war im September und in der schwarzen Krise, in der ich so engagiert war. Ich hatte Hunderttausende nötig und beschloß nicht, ich habe verzweifelt alle Mittel angesetzt, um mich halten zu können und ich hatte schließlich doch die Hoffnung, mich halten zu können. Nun mußte du dir vorstellen, was alles davon abhing, daß ich ohne Schaden aus der Krise herging. Die Krise hatte ohnehin schon Opfer gefordert und wenn ich sie, dann stürzten wieder ein Dutzend andere mit mir und wir selbst waren Bettler. Das alles war schlimm und konnte allein anstreichen, mich zur härtesten Anstrengung zu veranlassen. Das Schlimmste aber schien es mir zu sein, daß mein Name seinen alten Wohlstand verlieren, daß ich, Karl Wilhelm Berg, von der Erde verwischt werden und dantert sein sollte. Es ist vielleicht die beschwerdlichste Größe, auf der ich stand und noch heute; aber gerade darum hab' ich sie mehr als mein Leben

verteidigt und darum war ich fast wahnhaftig in der Sorge, daß am Ende doch noch alles hinfinken könnte.“

Marie wand auf; sie fing an, zu begreifen, was nun folgen würde.

„Und gerade da kam er?“ fragte sie in namenloser Angst.

„Gerade da. Er hatte Schwierigkeiten schon seit einiger Zeit und brauchte dringend Geld. Ich fragte ihn, ob er eine Unterbilanz habe; nein, die hatte er nicht. Aber das bare Geld fehlte ihm an allen Ecken und Enden und auch sein Lebenswert hing von dem Besitz des Geldes ab. Und da hat er mich eben, ich müge ihm doch das Darlehen zurückzahlen.“

„Und du?“

„Und ich? — Ich weiß kaum noch, wie's möglich war — ich weiß nur, daß mich ein mildes Entsetzen packte: Da ist einer, der dich ruinieren wird! Gibst du ihm das Geld, dann ist alles Dingens umsonst gewesen, dann ist Karl Wilhelm Berg morgen verloren und in Schande. Ich hätte ihn ja freilich aufkufen, ich hätte ihn um ein paar Tage Gehalt bitten können — aber ich habe von alledem nichts getan. Aufrichtig fragte ich ganz mechanisch, wie man eben in der Verlegenheit fragt, um Zeit zur Überlegung und zu einer Antwort zu finden: „Welches Darlehen?“ Aber die gedankensetzte Frage hatte ihn, der jetzt auf mich gebannt hatte, wie ein Blitz getroffen. „Welches Darlehen?“ wiederholte er, während er mich mit einem unbeschreiblichen Blick anstarrte, „aber du weißt doch —?“ Und nun erst packte mich wie ein Taumel der Gedante: er hat nichts in

Händen und kann seinen Anspruch nicht beweisen —! Und nun blieb ich dabei: Aber nichts mehr ist! Ein Darlehen, das ich nicht länger zurückgeben hätte?“

Marie taumelte wie unter einem heftigen Schlag zurück und dann brach sie wild aufschreiend zusammen. Berg sah völlig hilflos, das Gesicht mit beiden Händen bedeckt, in seinem Sessel.

Es währte lange, ehe Marie sich wieder gefaßt hatte. Sie richtete sich mit Anstrengung auf und sah mit leeren Blicken auf den gebrochenen Mann, dem sie bis dahin mit unendlicher Liebe angehangen hatte und vor dem sie nun ein namenloses Grauen empfand.

„Und dann?“ fragte sie tonlos, „was geschah dann?“

„Dann! — — — Vornemann war totenblau geworden und er vermochte kein Wort zu sagen. So ging er. Ich war nun selbst ohne Hoffnung, da die Lage heraus war: ich wollte ihn halten, aber er sah vor meiner Verzweiflung. — — — Und dann kam das andere. Die Lage hatte ihn unerbittlich konteroi gemacht. Er beschloß nun nicht nur kein bares Geld mehr, er hatte auch, da die Hunderttausende nicht mehr für ihn vorhanden waren, und da er zu dornen dachte, um mit mir über die Forderung zu streiten, eine Unterbilanz. — — — Ich habe an ihn schreiben wollen, ich wollte mich ihm zur Verfügung stellen, da ich Kredit genug besaß, um das Geld in ein paar Tagen schaffen zu können — wenn ich erst aus der Krise heraus wäre —! Aber er wartete das alles nicht ab. Ehe ich etwas tun

konnte, traf die Nachricht ein, daß er tot sei — und alles, alles war vorbei —!“

Marie war völlig germalmt, und während sie sich zur Erstarrung ruhig da stand, jagten die Gedanken und Vorstellungen einander in totem Durcheinander. Neben dem Jammer um das verlorene Glück, neben dem heißen Mitleid mit Dorst, dem nun auch dieses neue Leid von ihrem Vater bereitet wurde, empfand sie vor allem eine glühende Scham. Dorst, Inge und Paul waren ihr und ihrem Vater besonders für all die Teilnahme dankbar gewesen, die ihnen gezeigt worden war! Ihnen, von denen doch alles Glück über sie gekommen war, denen sie suchen mußten und von denen sie vor aller Welt Rechenschaft fordern durften. Und dann kam wieder das heiße, fremde Weh der Entfugung dazu. Nun begriff sie selbst, daß es für sie kein Glück mehr geben könne. Dorst konnte, abgesehen von den tausend anderen Gründen, doch nicht die Tochter des Mannes heiraten, der ihm den Vater getötet hatte. Ihr Leben gehörte fortan dem Vater und sie mußte alle Kraft aufbieten, um dieser Aufgabe, vor der sie sich innerlich entsetzte, gewachsen zu sein.

„Wir wollen überlegen, was jetzt geschehen muß.“ sagte sie endlich hart.

Er richtete sich auf und sah sie ungewiß an. Er war auf Verzweiflungsbahn und wilde Bormarie gefaßt gewesen und ihre Rede erfüllte ihn nun mit zitternder Angst. Wie jammervoll sie ansah — seine frohliche, lächelnde Tochter.

22 (Fortsetzung folgt.)





### Herzlichen Dank

sagen wir hiermit Allen welche uns bei dem so schmerzlichen und jähen Verluste unserer teuren Söhne, unser lieben Brüder

## Ernst und Alfred

in so reichem Masse ihre wohlthuende Anteilnahme erwiesen haben.

Ottendorf-Okrilla, am 14 August 1916.

Familie Missbach  
nebst allen Hinterbliebenen.



In den schweren Kämpfen an der Somme fand unser lieber Kamerad, der Kanonier der Reserve

## Richard Klengel

Inhaber der Friedrich-August-Medaille  
in der 7. Batterie eines R.-F.-A.-Rgts. in treuer Erfüllung seiner Pflicht den Heldentod fürs Vaterland.

„Ehre seinem Andenken.“

Die 7. Batterie.

## Bekanntmachung,

den Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse Kloßsche und Umgegend betreffend.

Für die Ersatzwahl der Versicherten-Mitglieder des Vorstandes unserer Kasse ist von den Versicherten-Vertretern im Ausschusse fristgemäß nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht worden, welcher nur soviel wählbare Bewerber aufweist, als Vertreter zu wählen sind. Auf Grund von § 25 Absatz 1 in Verbindung mit § 9 der für die Kasse bestehenden Wahlordnung haben die auf diesem Wahlvorschlage Bezeichneten für den Rest der laufenden Wahlperiode (bis Ende 1917) als gewählt zu gelten.

Gewählt worden sind hiernach:

- a) als **Vorstandsmitglied:**  
Wache, Max, Goldschmied in Lausa,
- b) als **Ersatzpersonen:**  
Aue, Robert, Invalide, Kloßsche,  
Weinert, Ernst, Tischler, Langebrück,  
Höfgen, Emil, Zimmermann, Langebrück,  
Nonnemiß, Adolf, Maler, Rähniß,  
Bergmann, Karl August, Arbeiter, Kloßsche,  
Wünsch, Emil Friedr. Doktor, Krankenpfleger und  
Masseur, Kloßsche,  
Schmidt, Karl, Markthelfer, Kloßsche,  
Bogt, Josef Gustav, Arbeiter, Kloßsche,  
Weber, Reinhold, Arbeiter, Kloßsche,  
Weger, Heinrich, Gaswerksarbeiter, Kloßsche,  
Pachmann, Johann Friedrich, Markthelfer, Kloßsche,  
Schulze, Wilhelm, Maurer, Ottendorf,  
Peschel, Friedrich August, Maurer, Hermsdorf,  
Wolf, August Hermann, Maurer, Rebingen,  
Kunisch, Gustav, Arbeiter, Hermsdorf,  
Wai, Friedrich, Grünberg.

Kloßsche, am 10. August 1916.

Der Vorstand  
der allgemeinen Ortskrankenkasse Kloßsche  
und Umgegend.  
D. Stelzer, Vorsitzender.

## Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck  
empfiehlt  
Buchdruckerei K. Rühle.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16.** 16 Karten mit 30 Haupt- und 16 Nebentexten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. . . . . 1 Mark 20 Pfennig

**Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache** und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und verbesserte Auflage. In Leinen gebunden. . . . . 2 Mark 50 Pfennig

**Fremdwort und Verdeutschung.** Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Eduard Tesch. In Leinen geb. 1 Mark

**Technischer Modellatlas.** 16 farbige Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Baukunst mit genauen technischen Zeichnungen herausgegeben von Ingenieur Hans Wilsch. Neue, verbesserte Ausgabe. In Pappe geb. . . . . 7 Mark

**Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.** 6. Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1012 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 50 Illustrationstafeln (davon 7 Farbtafeln), 32 Haupt- und 40 Nebentexten, 30 farbigen Textabbildungen und 30 farbigen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

Bestellungen  
auf  
**Zeitschriften**  
aller Art  
nimmt entgegen  
K. Rühle, Gross-Okrilla.

**Kindergarderobe**

Monatsschrift zur Selbstanleitung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** 1. Musterbogen, 2. Schnittmuster, 3. Musterbogen, 4. Schnittmuster, 5. Musterbogen, 6. Schnittmuster.

Bestellungen von 10 Pfennig an. Preis 25 Pfennig. In Leinen gebunden. 1 Mark 25 Pfennig.

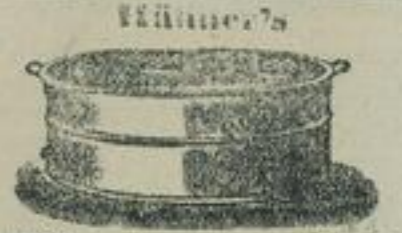
Verlag: K. Rühle, Gross-Okrilla.

Raufmännische u. gewerbliche  
**Drucksachen jed. Art**  
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

**Kinderwagen: Sportwagen**  
größte Auswahl der Residenz  
Preisliste gratis und franko.  
**Paul Schmidt, Dresden-A.**  
Fernsprecher 4569 Moritzstraße 7, 1. Et.

**Zum Einkochen**  
der Beeren und Früchte  
empfehle  
**Frauenstolz**  
bestes Konservierungspulver.  
**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

**Versandt-Kartons**  
zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt  
Herm. Rühle, Buchhandlung.



**Wäschewannen**  
aus Flusstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reißen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 18.-- an. Liste gratis.  
**Bernhard Kühner Dresden-A. Nr. 449**  
- Grosse Zwingerstrasse 13. -  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

**Schlacht- und Handelspferde**  
kauft  
**Max Wels, Roßschlächterei**  
Gomlitz-Lausa.  
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

Vorschriftsmässige  
**Aufklebezettel**  
und **Anhänger**  
für **Stückgüter**  
empfiehlt  
Buchhandlung K. Rühle.

**Zwei Kaiser**  
ZIGARETTEN  
**SÖNNE**  
TRUSTFREI  
10 bis 10 Pf.

